

## 2. Klasse

### Clara Spohr 2B

Ich saß auf einer Bank im Nirgendwo. Ich krümelte mich noch mehr in meinen Hoodie, als ich schon war und dachte darüber nach, wie ich mir Essen besorgen sollte. Ich war nämlich vor ein paar Stunden, um genauer zu sein vor vier Stunden und vierunddreißig Minuten, vor meinen Eltern geflohen. Warum? Naja, es ist schwierig zu erklären. Ich saß da nun und wusste nicht, was ich tun sollte. In meinem Gelbeutel hatte ich nur noch ein paar Cent und sonst hatte ich nur mein Handy, das nur noch einundvierzig Prozent hatte, und eine kleine Packung Kaugummi, aus der ich schon zwei Kaugummis gegessen hatte. Ich starrte Löcher in die Luft und fragte mich, wieso es hier so leer war. Als plötzlich ein circa dreizehnjähriges Mädchen direkt auf mich zu ging. Sie hatte ein strahlendes Lächeln und farbenfrohe Kleidung an. Sie blieb genau vor mir stehen und schaute mir direkt in die Augen.

Dann sagte sie mit zärtlicher Stimme: „Was machst du hier?“

„Geh“, grummelte ich.

Das Mädchen rief entsetzt: „Wie bitte?“

„Geh bitte“, sagte ich, ohne ihr in die Augen zu schauen.

Ich fragte mich echt, was sie wollte.

Plötzlich sagte niemand mehr etwas. „Ich heiße übrigens Amelie“, wisperte das Mädchen auf einmal. Ich antwortete nicht. Meine Lust zu reden war gering. Amelie versuchte Blickkontakt mit mir aufzunehmen. Als sie jedoch scheiterte, sagte sie: „Eigentlich wollte ich nur wissen, was du hier so alleine machst und warum du so traurig aussiehst.“ Ich hielt kurz inne. Eine Träne fiel auf meine Wange. Zuerst war ich geschockt und wusste nicht, was ich tun sollte, doch dann versuchte ich die Tränen zu unterdrücken. Ich hielt es nicht aus. Also schrie ich mit Tränen in den Augen: „Das geht dich nichts an! Außerdem würdest du es nicht verstehen. Du bist wahrscheinlich erst dreizehn und ich bin schon sechzehn! Ich glaube nicht, dass so junge Mädchen unter so einem Stress leiden wie ich. Deshalb wirst du es nicht verstehen!“ Ich konnte nicht fassen, was ich da gerade gesagt hatte. Amelie schaute mich nur mit großen Augen an und wusste wahrscheinlich selbst nicht, was sie sagen sollte. Plötzlich war es wieder still. Nach einer Weile setzte sich Amelie neben mich auf die Bank. Als ich in meinen Gedanken versunken war, spürte ich auf einmal Wärme, sie umarmte mich! Ohne dass ich es wollte, umschlangen meine Arme ihren Rücken. Wieder eine Stille. Nur dieses Mal war die Ruhe nicht unangenehm, sondern schön. Mich hatte noch nie jemand umarmt. Als wir aufhörten, uns zu umarmen, brachte ich nur aus mir raus: „Danke, einfach nur Danke.“ Sie lächelte mich an und sagte: „Bitte, komm gut nach Hause. Ich hoffe wir sehen uns irgendwann wieder.“ Ich nickte und sagte circa das Gleiche. Wir gingen zwei verschiedene Wege. Ich wusste nicht, wie sie mich so schnell überzeugen konnte, nach Hause zu gehen. Ich hatte ganz vergessen, ihr meinen Namen zu sagen, aber es war schon zu spät. Ich warte bis heute noch, ob ich Amelie irgendwann einmal wiedersehen werde.

Dieses Mädchen ist echt etwas Besonderes.